

## Abonnementpreis:

Im ganzen deutschen Reich:  
Jährlich: . . . . . 6 Thlr.  
Vierjährlich: 1 Thlr. 15 Ngr.  
Einzelne Nummern: 1 Ngr.

## Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Zeitseite: 2 Ngr.  
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 5 Ngr.

## Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abends für den folgenden Tag.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Majestät haben allernächstig geruht, den Amtsköniglich Inspektor Johann Gottfried Kalipaus an der Landesanstalt Hohenau das Ehrenkreuz des Verdienstordens zu verleihen.

## Nichtamtlicher Theil.

## Übersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Provinzialcorrespondenz.)  
Zeitungsgeschichte. (Dresden, Berlin, Fulda, Sonderburg, München, Wien, Paris, Genf, Haag, Rom, Madrid, London, Belgrad, New York.)

Dr. Höhner's Nachrichten. (Leipzig, Neustadt, Bützow, Werben.)

Bermischtes.  
Statistik und Volkswirtschaft.  
Gesandtes.  
Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

## Beilage.

Gedächtnisverhandlungen. (Leipzig.)

Bermischtes.

Statistik und Volkswirtschaft.

Gesandtes.

Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

## Telegraphische Nachrichten.

Paderborn, Donnerstag, 2. Juli. (Tel. d. Dresd. Journ.) Der Bischof Martin hat vom hiesigen Kreisgericht die Aufforderung erhalten, binnen einer Frist von drei Tagen die ihm zuerkannte Befreiungspraxis anzutreten. Der Bischof Kreuzen von Ermland und der Bischof v. Ketteler von Mainz sind augenblicklich zum Besuch hier anwesend.

Wien, Mittwoch, 1. Juli, Nachmittags. (B. L. B.) Die internationale Sanitätskonferenz wurde heute Nachmittag 1 Uhr durch den Minister des Äußeren, Grafen Andrássy mit einer Begrüßung eröffnet.

Graf Andrássy legte die Aufgabe der Konferenz (vgl. unsere Wiener Correspondenz unter „Tagesgeschichte“ und den Artikel in „Bemerkungen“) darin, daß dem zu schaffenden internationalen Organe die Aufgabe zufalle, wissenschaftliche Spezialisten deutscher Männer nach den Ursprungsländern der Seuchen moralisch und materiell zu ermutigen. Der freudige Geist der Menschheit gehöre auf internationales Zusammenschwören, müßte sich aber den Sieg davontragen. Wenn dies der Menschheit gelinge, würde sie sich dauernden Dank der Menschheit erwerben. Die bereitwillige Unterstützung sei der Garantie für alle füllt geschafft.

Der russische Staatsrat Venz dankte hierauf im Namen der Mitglieder der Konferenz. Nachdem Khr. War. r. Gogor zum Präsidenten gewählt worden und die Geschäftsführung angenommen war, durcharbeitete Khr. Gogor den Stand der Konferenzangelegenheiten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangte das vom Präsidenten vorgelegte Programm zur Billigung.

## Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

## Die internationale Sanitätskonferenz in Wien.

Am 1. Juli Nachmittags 1 Uhr erfolgte in der Kaiserstadt an der Donau, und zwar im großen Saale des Ministeriums des Innern durch den Minister des Äußeren, Grafen Andrássy, die Eröffnung der Sitzungen der ursprünglich für den 15. Juni angelegten, auf Wunsch einiger Regierungen aber noch fast eine Zeit verhinderten internationalen Sanitätskonferenz. Die „W. Abp.“ begrüßt diejenige mit einem Artikel, den wir im Nachschreiben wortgetreu wiedergeben.

Die Befriedungen der Regierungen, sich über sanitäre Angelegenheiten, die alle Staaten gleichmäßig betrifft, zu beschäftigen und in dieser Beziehung allgemein gültige, internationale Normen festzustellen — scheint das baldamalige Organ — sind nicht neu. Seit nun der gegenwärtige Verlust zwischen den Völkeren in früher nicht gehahnen Proportionen gehabt und mit der Zunahme dieses Verlustes die Gefahr der allgemeinen Verbreitung ansteckender Krankheiten gleichmäßig erhöht hat, stellt sich das Bedürfnis derartiger Abmachungen von selbst und immer lebhafter heraus. Ohne auf ältere Bestimmungen und Vereinbarungen zurückzugreifen, wollen wir hier nur auf die Verhandlungen hinweisen, die auf Anregung der französischen Regierung im Jahre 1851 zwischen verschiedenen Regierungen in Paris geführt wurden und die hauptsächlich das Gelbe Fieber und die Pest zum Gegenstand hatten. Als später das Auftreten der Cholera und die Erfahrungen, die man über das Entstehen und die Verbreitung dieser Seuche nach und nach gesammelt hatte, die Aufmerksam-

## Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme ausschließt:  
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionsrath des "Dresdner Journals";  
obendas: Eugen Forst u. R. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Linz-Zürich-Basel-Frankfurt a. M.: Hoffmann & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Lipsia-Frankfurt a. M.-Münster: Rud. Moser; Berlin: A. Rehmeyer, Inselstrandkai, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotter; Breslau: L. Stomps' Bureau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrenmann'sche Buchh.; Düsseldorf Co., Görlitz: Ing.-D.; Hannover: C. Schröder; Paris: Havas, Laffitte, Bullier & Co.; Stuttgart: Daub; & Co., Südl. Annonsen-Büro; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

**Versailles, Mittwoch, 1. Juli, Abends.** (Tel. d. Dresd. Journ.) Die Nationalversammlung setzte in ihrer heutigen Sitzung die dritte Beratung des Municipalwahlgesetzes fort, nahm die vier ersten Artikel beschließen in der bei den früheren Beratungen beschlossenen Fassung an und lehnte mit 305 gegen 294 Stimmen ein Amendment des Deputierten Kosek ab, welches von Neuem verlangte, daß das Alter für die Beteiligung an den Wahlen (anfangs auf 21 Jahre) auf 25 Jahre festgestellt sei.

Die Dreißiger-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung den ersten Artikel des von der am Montag gewählten Subcommision vorgelegten konstitutionellen Gesetzentwurfs angenommen.

Durch den Artikel 1 wird die Präsidenschaft der Republik dem Marschall Mac Mahon auf 7 Jahre übertragen. Die von der äußeren Rechten beantragte Fassung des Artikels 1, welche den Titel Präsidium der Republik tragen wollte, wurde verworfen. Die übrigen Artikel des neuen Gesetzentwurfs behagten, daß der Präsident der Republik die Executive in Gemeinschaft mit zwei Kammern auszuüben habe. Derfelde allein soll das Recht haben, die Deputirtenkammer aufzulösen. Im Falle der Vacanz der Präsidenschaft haben die beiden Kammern gemeinsam den Nachfolger des Präsidenten zu wählen oder eine Aenderung der Verfassung vorzunehmen. Die erste Kammer soll zur Hälfte von dem Präsidenten der Republik ernannt werden, zur Hälfte aus Wahlen hervorgehen.

**London, Mittwoch, 1. Juli, Abends.** (Tel. d. Dresd. Journ.) Die Koblenzgrubenbesitzer im südlichen Westhafen haben eine Reduction des Lobnes der Kohlengrubenarbeiter um 10 Proc. beschlossen. Man befürchtet als Folge dieses Beschlusses den Strike von 20,000 Arbeitern.

**Konstantinopel, Mittwoch, 1. Juli.** (B. L. B.) Die Regierung hat mit den hiesigen Banken ein Vorzugsgebot über 1 Million gegen 12 Proc. Zinsen und 1 Proc. Commission abgeschlossen.

**Korfu, Mittwoch, 1. Juli.** (B. L. B.) Gestern ist es hier zwischen der Garnison und der Bevölkerung zu einem Conflict gekommen, bei welchem von der Bevölkerung 25 Personen, darunter 1 italienischer, 4 türkische und 2 österreichische Untertanen, verwundet wurden. Es wurden mehrere Löden geplündert. Die Garnison ist in ihren Kasernen konfisziert.

## Dresden, 2. Juli.

Die Nachricht, daß die deutschen Bischöfe bei ihrer jüngsten Beratung in Fulda erste Friedensgedanken entworfen haben sollen, veranlaßt die neuzeitliche preußische Provinzial-Correspondenz zu einem besondern Artikel, in welchem sie sagt: „So dringender Anlaß dazu vorhanden war, so kam die Nachricht doch gerade in diesem Augenblick überzeugend, weil die Aussichten, welche unmittelbar vorhergegangen waren, besonders die Rundgebung der Versammlung in Mainz und die neuzeitlichen Neuerungen des Papstes selbst auf friedliche Zustimmungen innerhalb der leitenden Kreise der Kirche nicht hoffen ließen. Papst IX. hatte in der Rede, die er am Jahrestage seiner Thronbesteigung gehalten, mit solter Benennung darauf hingewiesen, daß die gesamte katholische Welt mehr als je ihre Blicke nur auf Rom gerichtet habe, und gleichzeitig hatte er die Bischöfe um ihres bisherigen Widerstandes gegen die Zumindesten staatlicher Gewaltbeherrschung willen hochgepreist und jeden Gedanken an eine Vermittlung verschafft. Der Sieg davontragen. Wenn dies der Menschheit gelinge, würde sie sich dauernden Dank der Menschheit erwerben. Die bereitwillige Unterstützung sei der Garantie für alle füllt geschafft.“

Der russische Staatsrat Venz dankte hierauf im Namen der Mitglieder der Konferenz. Nachdem Khr. War. r. Gogor zum Präsidenten gewählt worden und die Geschäftsführung angenommen war, durcharbeitete Khr. Gogor den Stand der Konferenzangelegenheiten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangte das vom Präsidenten vorgelegte Programm zur Billigung.

Kämpfen gegen die Staatsgewalt“ erneugen werden soll, mit der höhenden Bemerkung zurück, an eine solche „Möglichkeit“ könne überhaupt nicht gedacht werden, so lange nicht die Ursachen des Streites, die neuen kirchlichen Geize, bestätigt seien, da es dem bischöflichen und priesterlichen Geistlichen unmöglich sei, zu ihrer Ausführung beizutragen. Die Bischöfe würden nur dann nachgeben, wenn ihr Gewissenstandpunkt es zulasse. Daß die deutschen Bischöfe nicht gegen ihren Gewissenstandpunkt handeln würden, haben in der That auch Diejenigen vorausgesehen, welche Hoffnungen des Friedens inner von Neuen auch in jüngerer Zeit Raum gegeben hatten. Gerade auf die Kraft des bischöflichen Gewissens, auf die Gewissenhaftigkeit des Diakonats waren jene Hoffnungen gründeten — sie gingen bestimmt und ausdrücklich davon aus, daß den Bischöfen die Wiederherstellung des Friedens nicht nur gewissenhafter Weise möglich, sondern gerade um den Gewissenhaber immer dringender geboten sei. Die Friedenserwartungen beruhen einerseits auf der Überzeugung, daß die neuen Gezege den Bischöfen keinerlei Verpflichtungen auferlegen, welche dem bischöflichen und priesterlichen Gewissen an und für sich zuwider seien, andererseits auf dem Vertrauen zu den Bischöfen, daß es unter solchen Umständen als ihre Pflicht gegen die weltliche, von Gott gegebene Obrigkeit ebensoviel, wie als Pflicht gegen ihre Gemeinde erachtet würden, den verderblichen Widerstand gegen die Staatsgesetze aufzugeben. Auf die Gewissenhaftigkeit und Treue der Bischöfe also war gezeichnet, wenn man friedliche Entwicklungen infolge der erneuten gemeinsamen Beratungen für möglich hielt; die zweite an einem derartigen Ausgänge eingerichtete wurden auf der Annahme, daß nicht die eigene gewissenhafte Erwähnung der deutschen Bischöfe, sondern das Verbot der seitdem römischen Machtpolitik auch jetzt den Ausfall geben würde. Wenn nach dem Schluß der Friedenskonferenz verlautet, daß die Friedlichen Erwähnungen zu überwiegender Stellung gelangt seien, so wird jeder deutsche Patriot, sowie jeder bekannte Freund der Kirche diese Verhälften, insbesondere sie in den Thatsachen bestätigung findet, mit aufrichtiger Freude deuten. Aber die Friedensabschlußhat nur dann einen trauen Sinn und eine thaläthliche Bedeutung, wenn die Friedensstimmung des Bischofs auf denjenigen Voraussetzungen beruht, auf welchen allein von diesen die Freiheit sein kann. Die Verfassungsbestimmungen und die darum begründeten Gezege, welche mit Zustimmung der Reichsvertretung und der preußischen Landesvertretung festgestellt worden sind, bilden den Boden, auf welchem allein die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sich weiter entwickeln können, auf welchem allein ein erneutes friedliches Einvernehmen fortan möglich ist. Jeder Friedenssozialist, welcher nicht von dieser unbedingt seitlichen Thatsache ausgeht, muß von vornherein als eitel und fruchtlos angesehen werden. Allerdings liegt es, wie schon jüngst angekündigt wurde, in der Macht des Bischofs, die sie einschneidenden neuesten Maßnahmen statthablich anzuheben zu machen; denn die Geltung dereliebt tritt überdauert nur ein, wenn die vorjährigen Kirchengezege mischadit und verliegt werden. Sobald die Gewissheit die staatlichen Verordnungen, welche ich in andern Ländern gefaßt habe, auch in Preußen erfüllt werden alle die Zwangszöpfe, welche der Staat in den weiteren Gezege seinen Behörden gesetzt hat, von selbst wirkungslos. Die Regierung wird sich gewiß mit Freuden der Kollektivität überhoben sehen, von den schweren Waffen der neuen Gezege Gebrauch zu machen, sobald die katholische Kirchlichkeit sich tatsächlich auf den Boden der Achtung und Beziehung der Staatsgezege stellt und den Anspruch aufsie, eine frende Gewerkenheit neben der Staatsgewerken und mit den Gelehrten der Kirche nichts zu thun haben. Die Regierung hat während des ganzen Verlaufs des jetzigen Kampfes immer und immer wieder betont, daß sie durch Feststellung der Grenzen zwischen dem staatlichen und reinkirchlichen Gebiete vor allem

Quarantänevorschriften zu prüfen und womöglich ein förmliches, vollstrengliches Vereinbarung zu vereinbaren, durch das eine gleichmäßige Durchführung der Quarantänevorschriften in allen Staaten begreift wird. Es handelt sich nicht um einen Krieg gegen Quarantäne überhaupt, sondern nur um die Bekämpfung willkürlicher, zweckloser Abschottungsmaßnahmen, die hin und wieder in den letzten Jahren hervergetreten sind und die zur Abwendung der Gefahr der Einschleppung der Choleraepidemie zwar nicht beigebracht, den Verkehr aber oft in ungünstiger Weise gefährdet und auch sonst vielleicht Nachteile im Geschehe mit sich geführt haben. Der Staat nach bestimmt, zweckmäßigen Normen im Quarantänevorschriften ist ein allgemeiner und dringender. Obwohl die Konferenz in Konstantinopel in dieser Beziehung schon sehr weitgehend Material herbeigeschafft und den Bevölkerungen die besten Rathschläge zur Hand habende der Quarantänevorschriften an die Hand gegeben hat, so hat sich doch gerade seit dieser Zeit her, und vielleicht gerade, weil durch diese Konferenz auf die Wichtigkeit zweckmäßiger Quarantänen hingewiesen worden ist, nach dieser Richtung in der Praxis und in verschiedenen Ländern eine derartige Verschiedenheit in der Anwendung der zu beobachtenden Grundlagen und Normen herangebildet, daß der Verkehr dadurch erheblich beeinträchtigt wird. Das ist der Grund, warum die Regierung der Quarantäne ist das Ziel, das angestrebt werden soll. Und nicht in der Wandelung der Verhälften der Konstantinopler Konferenz, sondern in einer Kodifizierung derselben und in ihrer Einordnung ins öffentliche Recht werden vorzugeben, die Mittel gefunden, durch welche dieses Ziel erreicht werden soll. Tag in einer Versammlung, in der die hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter dieses Staates uns die gewieftesten Administratoren vertreten sind, zu durch Wissenschaft und Erfahrung in den letzten Jahren zu Tage geförderten neuen Bedrohungswissen nicht vorübergehen können und auf die Verhandlungen der Konferenz einen berechtigten Einfluß zu üben berufen sind, darf eben so sehr als selbstverständlich angesehen werden, als es geignet ist, das Gewicht der früheren Verhälften zu vermehren und die Wichtigkeit und Bedeutung derselben durch eine erweiterte Grundlage und durch Rückgriff auf allfällige Vorbilder zu erhöhen. In diesem Sinne werden auch Wissenschaft und Erfahrung als erwünschte Bundesgenossen bei der Realisierung der Konstantinopler Verhälften im Areal des verjüngten Sachverständigen Sitz und Stimme in Ansprach zu nehmen haben.

Neben dieser Aufgabe erscheint es wünschenswert, ein bleibendes, internationales Organ zu schaffen, dem der Schutz der neuen Ordnung anvertraut und das berufen werden soll, die Verhälften der Konferenz fortzuführen und im Geiste ihrer Verhälften das Röhrlige vorzugeben. Dieses internationale Sanitätsconferenz dient daher, daß der Abschluß eines Vertrages in Aussicht genommen ist, durch den die beteiligten Regierungen sich an die Beobachtung geweiht, als richtig erkannter Verhälften gegebenenfalls einzuhalten und sich unter einander verpflichten, im Quarantänevorschriften an bestimmten Grundsätzen festzuhalten. Nicht die Beobachtung also, sondern die Regelung der Quarantäne ist das Ziel, das angestrebt werden soll. Und nicht in der Wandelung der Verhälften der Konstantinopler Konferenz, sondern in einer Kodifizierung derselben und in ihrer Einordnung ins öffentliche Recht werden vorzugeben, die Mittel gefunden, durch welche dieses Ziel erreicht werden soll. Tag in einer Versammlung, in der die hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter dieses Staates uns die gewieftesten Administratoren vertreten sind, zu durch Wissenschaft und Erfahrung in den letzten Jahren zu Tage geförderten neuen Bedrohungswissen nicht vorübergehen können und auf die Verhandlungen der Konferenz einen berechtigten Einfluß zu üben berufen sind, darf eben so sehr als selbstverständlich angesehen werden, als es geignet ist, das Gewicht der früheren Verhälften zu vermehren und die Wichtigkeit und Bedeutung derselben durch eine erweiterte Grundlage und durch Rückgriff auf allfällige Vorbilder zu erhöhen. In diesem Sinne werden auch Wissenschaft und Erfahrung als erwünschte Bundesgenossen bei der Realisierung der Konstantinopler Verhälften im Areal des verjüngten Sachverständigen Sitz und Stimme in Ansprach zu nehmen haben.

Neben dieser Aufgabe erscheint es wünschenswert, ein bleibendes, internationales Organ zu schaffen, dem der Schutz der neuen Ordnung anvertraut und das berufen werden soll, die Verhälften der Konferenz fortzuführen und im Geiste ihrer Verhälften das Röhrlige vor-

Mästien errichtet, wodurch eine der Feierlichkeit würdige via triumphalis gebildet wird; am Beginn und Ausgang derselben erheben sich Ehrenporten, welche durch ihre geschmackvolle Ausführung einen höchst angenehmen Anblick gewähren. Ebenso zeichnet sich das Rathaus durch eine würdige Ausstattung aus. Vor demselben sind ebenfalls mit Girlanden umwundene und mit Flaggen versehene Mästien aufgerichtet, während der Balkon des Gebäudes mit Steinen in den sächsischen und städtischen Farben reich drapiert ist. Die Thürme der Stadt, die öffentlichen und Privatgebäude sind mit Flaggen, Kränzen und Blumen reich geschmückt und so hat sich die Stadt wohl gerüstet, ihr Königspaar würdig zu empfangen. — Nachdem die am Montage hier niedergegangenen heiligen Stiegenzüge das Schlimmste für den Heittag befürchtet ließen, auch gestern noch verschiedene Besorgniß erregende Regenfälle sich bedecklich machten, brach der heutige Festtag, wenn auch nicht in strahlender Helle, so doch mit einem Hoffnung verheigenden Himmel an. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum ehrfurchtsvollen Empfange der Majestäten die Mitglieder des Rothes und der Stadtverordneten, die Vorsände der kaiserlichen und königlichen Behörden, die Geistlichkeit, die Directoren der dienigen Schulanstalten und eine größere Anzahl junger Damen der Stadt als Festjungfrauen eingefunden. Gegen 11 Uhr Vormittags fuhr der die königl. Majestäten führende Zug unter den Klängen des von dem Stadtmusikor ausgeführten Sadzhensches und dem Hoch der zur Begrüßung des königl. Paars auf dem Bahnhofsperron versammelten in den Bahnhof ein. Nachdem die Majestäten den Wagon verlassen, überreichte Herr Oberst v. Einsiedel Sr. Majestät dem König, welcher Generaladmiral trug, den Generalrapport, während Herr Bürgermeister Streit die königl. Majestäten namens der Stadt unter der Versicherung unveränderbarer Treue und der Bitte um Genehmigung des königl. Wohlwollens ehrfurchtsvoll und herlich begrüßte. Von Fr. Fischer, Tochter des Herrn Fabrikbesitzers Fischer, und Fr. v. Willau, Tochter des Herrn Korkfabrikbesitzers Frhrn. v. Willau, wurden den Majestäten Blumenbouquets überreicht, wobei die festgenannte junge Dame folgende kurze Ansprache im gebundener Rede hielt:

Willkommen, heiles Herrscherpaar!  
Herrn'ge Gnade bringt auch der  
Der Jugend fröhregste Schatz.  
Blumen sind die Lust der Jugend,  
Wie bald' gen d'raus mit einem Strauß.  
Bewund'ung lädt' er Kühnemug und  
Glanz wie ein heller Stern heran;  
Die Leb'frotheit vor der Majestät  
Des Thrones mag mir entzünden Grün  
Als feiner Wall des Grüns umzieht,  
Vertrauen, tief begründet,  
Hat sie dann verhindert,  
Es möcht der Zukunft Tore öffnen,  
Erhöhet dem Blick ein reiches Hohen;  
Und daß der jungen Schatz nicht fehlt  
Dem Strauß, banden wir denein  
Volle Lübe, warm und rein  
Als Seele,

Nachdem sich Ihre Majestäten mit Einzelnen der Anwesenden einige Zeit huldreichst unterhalten und den Damen allerhöchstes Dank ausgesprochen, stand unter Gloden geläute der feierliche Einzug statt: voran eine Equipage mit dem Herrn Bürgermeister Streit und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Schmitz, sodann achtzehn berittene hübsche Herren und die königl. Vorsteher, worauf die königl. Equipage mit den Majestäten, allerhöchste welche beim Heraustreten auf den Platz vor dem Bahnhofe von einem durch Herrn Stadtverordneten Neugebauer ausgebrachten Hoch begrüßt wurden, ferner die Equipagen mit dem Gefolge und dem im Begleitung der Majestäten befindlichen Herrn Kreisdirector Uhde, sowie eine große Anzahl von Equipagen mit den Jungfrauen, Mitgliedern der städtischen Collegien u. s. w. folgte. Am Schluß der Equipage der königlichen Majestäten ritten Herr Oberst v. Günsfeld und Herr Amtshauptmann v. Hasen. Am Schumannsplatz hatten sich die Mitglieder des Vereins ehrenvoll verabschiedeter Militärs und die nicht im Dienste befindlichen Militärs dieser Garnison, an der Humboldtstraße die Schüler des Gymnasiums, der Realschule und Bürgerschule und an der Schillerstraße die Schülerinnen der Oberklassen der Bürgerschule mit den Lehrern aufgeteilt. Die Majestäten wurden während des Einzuges mit lebhaften Zurufen begrüßt. Am Postplatz in der Nähe des "Hotels zur Post", dem Absteigequartiere der Majestäten, war eine Ehrengesellschaft der bisigen Garison mit der Regimentsmusik und einer Abteilung der freiwilligen Feuerwehr ausgestellt. Bei der Ankunft der Majestäten spielte die Regimentsmusik den Parademarsch, während das Publicum in ein von Herrn Brandtector Becher, Commandanten der freiwilligen Feuerwehr, ausgebrachte Hoch lebhaft einstimmt. Bald nach Ankunft der Majestäten in ihrem gebrochenen Absteigequartiere sass daselbst eine Vorstellung des Offiziercorps, der Mitglieder der kaiserlichen und königlichen, ingleichen der städtischen

zuführen, um unter einer einheitlichen Leitung den Kampf gegen Epidemien und in erster Linie gegen die ununterbrochenen Verheerungen der Cholera zu organisieren und zu leiten. Gelingt es, diesem gefährlichen Feinde der Menschheit in alle seine Schlupfwinkel zu folgen, das Auftreten dieser Epidemie überall mit dem gleichen aufwändigen geistiger und materieller Mittel zu studiren und zu bekämpfen, alle an den verschiedenen Orten gesammelten Wahrnehmungen sofort zu vereinigen und im Dienste der Wissenschaft zu verwerten und zu ergänzen, so kann die Zeit nicht mehr fern liegen, wo es gelingen wird, die Natur dieser Seuche vollständig zu erkennen und die Mittel zu erforschen, die ihrer Verbreitung Einhalt gebieten und ihre Verheerungen von Europa abhalten können. Solche Resultate können aber nur durch die vereinigten Bemühungen aller beteiligten Regierungen angestrebt und erreicht werden. Aus diesem Grunde soll in der Konferenz die Errichtung einer permanenten internationalen Sanitätscommission beantragt werden, die von allen Regierungen beschafft und durch gemeinschaftliche Mittel erhalten werden soll. Von dieser Commission sollen an gewissen Orten Beobachtungsstationen errichtet und einzelne taugliche Aerzte gewonnen werden, die sich ausschließlich dem Studium der Epidemien widmen und der Aufgabe unterziehen wollen, jedes Auftreten derselben zu beobachten und zu verfolgen und überall an Ort und Stelle sorgfältig das Material zu sammeln, aus dem neue Erfahrungen für die Wissenschaft und neue Mittel zur Abwehr gegen Seuchen gewonnen werden können. Indem die Commissionen, bei deren Zusammensetzung und Organisation den Ansprüchen der einzelnen Staaten im vollen Umfange Rechnung getragen werden soll, die Leitung dieser Studien und Beobachtungen an einem Orte concentrirt, den Austausch von Ideen vermittelt und die Verwertung der gewon-

Majestät der Königin statt, worauf die Majestäten die  
eigigen Parkpromenaden besuchten, auf dem Schwansen-  
schlösschen, woselbst Se. Majestät der König einen ihm  
gereichten Trunk Zwicker Bieres huldvoll anzunehmen  
gernahmen, eine Zeit lang verweilten und dann  
in das Hotel „zur Post“ zurückkehrten. — Um 4½ Uhr  
findet daselbst Diner, zu welchem auch der Bürgermeister  
und Vizebürgermeister der Stadt und der Vorsther und  
beide Vizevorsteher der Stadtverordneten besohlen sind,  
und Abends bei dem Vorsteher der königl. Kreisdirektion,  
Herrn Kreisdirector Uhde, große Abendgesellschaft, welche  
die königl. Majestäten mit Anerböhnscher Gegenwart  
beehren werden, endlich aber Illumination und Fackel-  
zug statt.

— In Zwicker, 1. Juli, Abends. Zu meinem Berichte vom heutigen Nachmittag ist zur Bevollständigung noch zu erwähnen: Zur Begrüßung der Majestäten hatten sich auch der Herr Dr. Solms Erlaund mit zwei Söhnen, österreichischen Offizierenoffizieren, auf dem Bahnhofe eingefunden. Auch hatte auf dem Platz vor dem Bahnhofe die Schützengesellschaft Aufführung genommen. Die Vorstellung der Damen des Vorstandes des Albertvereins und dessen Schriftführers, des Herrn geh. Kabinettsrath Dr. Japs, erfolgte durch Frau Kreisdirecteur Uhde. Die für den Besuch der Partypromenaden getroffenen Arrangements wurden durch das inzwischen eingetretene Regenwetter leider erheblich beeinträchtigt. Doch zeigte der Himmel später wieder ein dem festlichen Tage günstigeres Gesicht, so daß die Illumination und der damit verbundene Fackelzug keine Verhinderung erfuhren. Die erste war äußerst glänzend; der Fackelzug von vier Musikkören in entsprechenden Zwischentümern begleitet, gewährte einen imposanten Anblick. Derselbe zeigte sich vom Kornmarkt aus während der in der Wohnung des Herrn Kreisdirectors Uhde stattfindenden Abendgesellschaft in Bewegung. Vor bezeichneter Wohnung angelangt, brachten zunächst die Mitglieder mehrerer zu diesem Zwecke zusammengetretener Gehangvereine Ihren Majestäten ein Ständchen, worauf durch Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr ein von dem Oberturnlehrer Heeger arrangirter Fackeltragen ausgeführt wurde. Ihre Majestäten, durch die Hochrufe des in zahlreicher Menge auf dem Markt und insbesondere vor der an demselben gelegenen Wohnung des Herrn Kreisdirectors Uhde versammelten Publicums schon vor Ankunft des Fackelzugs wiederholt zum huldvollen Er scheinen am Fenster bewogen, ließ nach Beendigung der Gehänge und des Fackeltragens den Branddirector und Oberführer der Feuerwehr, Zimmermeister Becker, Oberturnlehrer Heeger und den Vorsteher, sowie den Dirigenten des Männergefangvereins, Kaufmann Clemmings und Wissenschaftsleiter Kochlich, zu sich zu beschließen, um allerhöchste Anerkennung für die eroßabten Vorführungen in huldreichster Weise auszudrücken. Später unternahmen Ihre Majestäten unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Streit zur Belebung der Illumination noch eine Fahrt durch mehrere Straßen der Stadt.

— In Zwicker, 2. Juli (Teil 2). Seine Majestät der König hielt heute Morgen Revue über die biehler Garnison ab. Ihre Majestät die Königin besuchte Morgens die katholische Kirche. Bei der Abreise Ihrer königlichen Majestäten waren aus dem Bahnhofe anwesend die Damen des Albertvereins, die königlichen und die städtischen Behörden u. c. Die Abfahrt erfolgte um 9 Uhr unter einem vom Stadtvorordnetenvorsteher Schmidt aus-

unter einem vom Kaiserreich vertragten Caput aus-  
gebracht so hoch auf Ihre Majestäten, in welches die  
zahlreichen Anwesenden lebhaft einstimmten.

\* Berlin, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist  
gestern Abend von Jungenheim glücklich in Ems wieder  
eingetroffen. Derselbe macht heute früh seine gewöhn-  
liche Brunnenpromenade und wird sich im Laufe des  
Tages nach Reckwitz zur Lauferei begeben. Nach der  
"Pr.-G." gedenkt Se. Majestät die Kur in Ems, welche  
seither vom glücklichsten Erfolge begleitet war, am nächsten  
Sonntag zu beenden und sich sodann zunächst nach  
Koblenz zur Ihrer Majestät der Kaiserin und am Dien-  
stag (7.) nach Frankfurt a. M. und von da nach Dom-  
burg zu begeben. Die Mitte des Monats Juli  
gedenkt der Kaiser zu dreitöchentlichen Aufenthalte in  
Wilnsdorf Gastein einzutreten. — Der Reichskanzler  
Fürst Bismarck, dessen Baccalaurie aufs Neue verzögert  
worden war, trifft nach der "Pr.-G." nunmehr heute  
(Vittwoch) Abend in Berlin ein und gedenkt Ende  
dieser Woche die Reise nach Riga zu fortsetzen. —  
Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr  
in einer Sitzung zusammen unter dem Vorsitze des  
Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Finanzministers  
Gamphausen. — Der Minister des Innern Graf zu  
Eulenburg gedenkt sich heute Abend, nach abgehaltenem  
Ministerrath und nachdem er noch vorher den Reichs-  
kanzler Fürst v. Bismarck gesprochen, nach Ems zu be-  
gehen. In der zweiten Hälfte des August wird er eine  
dreitöchentliche Reise nach Ostende behufs einer Bade-  
kur antreten. — Nach derselben Quelle wird der Bun-

\* Seit dem 20. Juni läuft, wie die „D. S.“ berichtet, ein neuer Protokollbetrieb.

richtet, das Hans Nr. 43 der Brodbänkengasse zu Danzig eine Wahrheitssache mit folgender Inschrift: „In diesem Hause wohnte längst Zeit Joseph Freiderick v. Eichendorff, geboren in Lubowitz bei Ratibor den 10. März 1781, † in Weisse den 26. November 1857. Dem Andenken des Dichters gewidmet von Schlesiern in Danzig 1874.“ Der Dichter war durch fast 9 Jahre Bewohner dieser Stadt; 1821 trat er als Rath in die Danziger Regierung ein. Die an romantischen Naturbildern so geprägte Umgebung Danzigs rezte, wie die „D. B.“ sagt, den Dichter der Natur besonders an.

Hier schuf er u. A. die Vertheidigung gegen die Angriffe auf die romantische Literatur: „Krieg den Philistern.“

\* In Paris bei Michel Lévy wird eine „Geschichte des Bürgerkrieges der Vereinigten Staaten“ vom Grafen v. Paris erscheinen, der bekanntlich so wie sein Bruder, der Herzog v. Chartres, als Freiwilliger in der Petromat-Armee diente.

erath voraussichtlich morgen (Donnerstag) seine ringendsten Arbeiten beenden und seine Sitzungen bis am September verlagern. — Die „Spen. Blz.“ schreibt die Entscheidung über den vom Bundesrat vorzuschlagenden Ort, an welchem der oberste Reichsgerichtshof zu errichten, steht bekanntlich dem Kaiser zu. Dennoch meint man schon jetzt in, dem Reichskammergerichtsbezirkenden Kreisen, daß Leipzig aus gewissen nicht näher anzugebenden Gründen die meiste Aussicht habe, sich dieses Gerichtshofes zu werden. Außerdem führt man an, daß diese Stadt als Sitz einer bedeutenden Universität, deren Juristenfacultät eines allgemeindeten Rufes sich erfreue, als Handels- und Messeplatz ersten Ranges, welcher, umgeben von einer blühenden Industrie, in Mannigfaltigkeit und Geschäftigkeit der Branchen und Verlehrseinrichtungen kaum von einer anderen deutschen Stadt übertroffen werde, und als erster Sitz des deutschen Buchhandels die bedeutendsten Vorteile biete. — Nach der „R. A. B.“ hat der Kaiser zur Umwandlung des Königspalässes bei der Siegeshalle in einen Gartenpalast 140 000 Thlr. angewiesen. — Der Polizeipräsident v. Madai hat gestern seinen achtzehnmonatlichen Urlaub angetreten. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr George Bancroft, hat sich gestern im auswärtigen Amt verabschiedet und Hrn. Nicolas Fihl als interimsistischen Geschäftsträger dem Staatssekretär v. Bülow vorgestellt. Die „R. A. B.“ widmet dem scheidenden Staatsmann einen sehr warmen Artikel und fügt hinzu, daß Hrn. Bancroft in Anerkennung seiner Verdienste das lebensgroße Bildnis des Kaisers, nach allerhöchster Bestimmung für Hrn. Bancroft gemalt, als Andenken zu Theil wurde.

Vermittelungsvorschläge nach Berlin abgesendet und von der Antwort auf dieselben werde es abhängen, ob ein Hirtenbeschreibu erlassen werde, so kann ich Ihnen die selbe als vollständig erfüllt bezeichnen. Ein Hirtenbeschreibu war von den versammelten Bischöfen nicht beschlossen und noch weniger von der oben angegebenen Generalität abhängig gemacht, und ein Schriftstück ist von Fulda nach Berlin überhaupt nicht abgezogen.

**Sonderburg**, 29. Juni. (H. R.) Die feierliche Belebung des Lautsacres der Wrangelschanzen und des Forts Herwarth stand, vom Wetter begünstigt, heut programmäßig statt. Der Kommandant von Sonderburg-Düppel, Generalmajor v. Cramer, leitete die Feierlichkeit mit einer Ansprache ein, in der er daran erinnerte, daß der Feldmarschall Wrangel schon vor einem Vierteljahrhundert an dieser historisch berühmten Stelle die preußischen Fahnen zum Sieg geführt habe. Unter Wrangels Führung haben in den Monaten März und April 1894 der preußische Adler auf den Düppeler Höhen abermals Siegreich gestanden, um nie wieder getrichten zu werden, denn die Wrangelschanzen würden nie kapitulieren. In Anerkennung der hohen Verdienste des Feld-

marshall's Wrangel habe Se. Majestät getruht, den Düppeler Schanzen IX., X., XI und XII den Namen Wrangelschanzen beizulegen. Unter präsentirtum Gewicht verlas nun der General die beugliche allerhöchste Gabinettsordre vom 2. September 1873 und brachte zur rechten Weise des Lautfaches ein Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser und König, in das die Anwesenden mit Begeisterung einstimmen. Die Regimentsmusik intonirte „Heil Dir im Siegerkranz“ und die Kanonen donnerten, während die Widmungsbesetzung beträgt wurde. Damit war der Act zu Ende, der sich sodann im Fort Herwarth in ähnlicher Weise wiederholte. An letzterer Stelle betonte der Generalmajor v. Gramet u. A., daß die Wrangelschanzen und das Fort Herwarth sich über den Alpenjund die Hände reichen und daß das Fort Herwarth nun und für alle Zeiten die Wacht am westlichen Welt sein würde.

**München**, 1. Juli. (Tel.) Die Kammer der Reichsräthe hat heute die Gesetzesvorlagen über den Wehrbedarf zu Eisenbahnbauweken, über die weitere Ausdehnung der Ostbahn und über den v. Miller'schen Antrag betreffs Erbauung eines neuen Akademiegebäudes an den Ausschuß verwiesen. Bei dem legtgelobten Antrage sprach sich der Kammerpräsident, Graf Stauffenberg, dahin aus, daß aus den Kriegsentschädigungsgezellen vor Allem die Ansprüche der Armee befriedigt werden müßten und daß erst dann, wenn sich nach deren Befriedigung ein Überschüß ergeben sollte, eine Verwendung des letzteren zu anderen Zwecken Platz greifen könnte. — Am Schluß der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fragte der neu gewählte Vorsitzende des Patriotoclubs, Dr. Schüttlinger, den Cultusminister, und zwar „im Interesse der Ehre der patriotischen Fraction“, wer der geheime Berichterstatter sei, der ihm aus den Verhandlungen der patriotischen Fraction Mitteilungen gemacht habe. Der Cultusminister lehnte indes jede Verpflichtung ab, einen Namen zu nennen. Auf die weitere Bitte des Abg. Radspieler um eine Erklärung darüber, ob die Meldung eines heutigen Blattes zutreffend sei, welche den Abg. v. Miller als jenen Berichterstatter nenne, erwiderte der Cultusminister: Nur aus Achtung für Herrn v. Miller antworte er, daß ihm dieser nicht bei Abschluß mitgetheilt habe.

**†\* Wien**, 30. Juni. Eine der bedeutendsten und wie wir hoffen wollen, folgenreichsten Konsequenzen des dritten internationalen medizinischen Congresses, welcher während der Weltausstellung im Jurapavillon derselben tagte, wird die internationale Sanitätskonferenz sein, welche morgen hier eröffnet wird. Nachdem damals die Übereinkünfte gewonnen werden war, daß die europäischen Regierungen die Schaffung gemeinsamer völkerrechtlicher Bestimmungen in Seuchenangelegenheiten und für Quarantänefragen als einen wirtschaftlichen Bedürfnisse entsprechend erachteten, sind die formellen Einladungen zu einer solchen Konferenz im Laufe des vorigen Monats von dem Wiener Gabinett erlassen worden. An derselben werden sich alle europäischen Hauptstaaten, ferner die Vereinigten Staaten von Nordamerika und eines oder zwei asiatischen Länder durch fachkundige Bevollmächtigte beteiligen. Aufgabe der Konferenz wird sein, daß von der Choleraconferenz, die 1866 in Konstantinopel zusammengetreten war, gesammeltes Material zu sichten, sachgemäß zu ergänzen und ein Elaborat zusammenzustellen, das den in der Konferenz vertretenen Regierungen zur Schlussempfehlung übergeben wird.

Conferenz, verschiedene Maßnahmen zur Schwundbekämpfung vorgelegt werden soll. Im Falle einer beschließenden Verständigung beabsichtigt man eine bleibende internationale Sanitätscommission zu bilden, welche als permanentes, mit den Rechten vollstrecklich begründeter Exekutive ausgestattetes Organ der Conferenz zu wirken hätte. Bei der praktischen Durchführung ihrer Aufgabe wäre diese Commission berufen, eigene Beobachtungs-

anhalten für Epidemien zu gründen. Karte zum Eintritt am Seuchenberge aufzuführen und die Häufigkeit der Konferenz überhumpf vorzusehen. Die Kosten sollen durch Beitrag der Anteil nehmenden Länder geteilt und auf dieselben nach Maßgabe der Bevölkerungssiffer und des Größe der Handelsmarine verteilt werden. Die gegenwärtigen Verhandlungen solcher Vorentscheidungen auf die öffentliche Seuchendienststelle bedürfen keiner Bedeutung, und es sei hier nur bemerkt, daß in den Beratungskreis der Konferenz und ihrer Exekutivkommission auch gesetzliche und administrative Verfügungen gegen Viehseuchen, insbesondere gegen die Rinderpest, die in den letzten Decennien so große Verwüstungen in Europa verursacht hat, werden einzutragen werden. Die Konferenz wird vorsorglich vom Grafen Lützow eröffnet werden. Die Abhandlungen finden im Ministerium des Justiz statt. Das Präsidium führt der Hofrat Max Frhr. v. Gagern. (Vgl. den Artikel über die internationale Sanitätskonferenz im Feuilleton unseres heutigen Blattes, D. Red.)

\* Paris, 31. Juni. Der aus Aulah der großen Revue am letzten Sonntag von dem Marschall Mac Mahon erlassene Tagesschein wird allgemein, und gewiß mit allem Recht, als ein politisches Ereignis aufgefaßt und besprochen. Die "Patrie" will sogar wissen, daß sofort nach Ausgang der Revue sämtliche Gesellschaften höfliche Deputen an ihre betreffenden Regierungen abgesandt haben. Der Marschall, schreibt die "Agence Havas", erklärt in diesem Tagesscheine, daß er, mit der vollzogenen Gewalt für 7 Jahre betraut, das Ablösen dieser Freiheit mit Hilfe der Armee die Erziehung und den öffentlichen Frieden aufrecht erhalten werde. Diese Worte erscheinen mehr als eine Warnung, denn sie deuten einen Entschluß an, der sich durch nichts abweichen läßt, und deuten, daß der Marschall England von wirtschaftlicher Gefahr, für Irland aber bestimmt und im höchsten Maße verderbt sein würden. Im Interesse Irlands müßte er einer so hohen Isolation entgegensteuern. Sogar erklärt, insofern der Stell. Ball's, sein Ammenement zurückzuziehen, um wieder aufzutreten, wie es bestimmt ist. Wie verhält sich der Graf v. Chambord? Und seine Parteigenossen verpflichtet haben, für die Organisation seiner Bewerber nicht als die unumgängliche Bedingung zu deren Handhabung betrachtet.

Paris, 1. Juli. (Tel.) Der Graf v. Chambord soll, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, Lucien Brun und seine Parteigenossen verpflichtet haben, für die Organisation des persönlichen Empfanges zu stimmen.

Grenz, 1. Juli. (Tel.) Dem "Journal de Genève" zufolge ist Lucien Brun nach Großbritannien, sondern nach Genf gegangen, wo er am 24. vor. M. eingetroffen ist. Wie es heißt, befindet sich der Graf v. Chambord in der Nähe von Genf, um durch Vermittlung von Lucien Brun mit den Bevollmächtigten in Paris und Versailles zu unterhandeln.

Hag, 30. Juni. (Tel.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Buitenzorg vom 29. d. M. haben eine Anzahl Bewohner des Bezirks Peder am 29. d. auf die holländischen Besitzungen einen Angriff gemacht, der inzwischen ohne Erfolg geblieben ist. Die Feinde hatten sich auf dem rechten Ufer des Flusses Atjeh versteckt. Am folgenden Morgen wurden dieselben mit beträchtlichen Verlusten aus diesen Stellungen vertrieben. Die Verluste der holländischen Truppen betrugen nur 22 Verwundete.

Nom, 1. Juli. Der "L. Z." geht auf telegraphischem Wege nachstehendes Telegramm zu: Die Berliner Redakteure der "Times" über ein Circularschreiben der deutschen Regierung, betreffend die Haltung der russischen Armee, zur Sache. Die deutsche Regierung hat seit der Berliner Reise des Königs Victor Emanuel keinen Kontakt mehr mit dem russischen Generalstab aufrecht erhalten. Sie ist der Meinung, daß die russische Armee nicht mehr in der Lage sei, die französische Armee zu besiegen.

Madrid, 30. Juni. (Tel.) Die "Gaceta" veröffentlicht die amtlichen Verordnungen, welche wegen Einführung der bis jetzt fällig gewordenen drei Coupons der auswärtigen Schulden ergangen sind. Durch dieselben wird zunächst der Finanzminister ermächtigt, mit den Inhabern von Coupons der auswärtigen Schulden, die am 1. Juli 1873, am 1. Januar und am 1. Juli 1874 fällig geworden sind, über den Einführungsmodus ein Vereinkommen zu treffen. Zur Tilgung dieser Verpflichtung werden 3 Pagarios auf die Rio-Tinto-Minen, im Betrag von 14 Millionen Piaster, gewöhnt, welche entweder definitiv beglichen, oder escamptiert werden können. Ferner wird der jährliche Beitrag von 2 Millionen Piaster auf so lange aus dem Staatschafte veranommen, bis die verfallenen Coupons vollständig bezahlt und eingelöst worden sind. Diese allmäßliche Amortisierung der Coupons soll im Wege der öffentlichen Auktion erfolgen, für welche in Madrid eine besondere Stelle, im Ausland aber Finanzcommissionen errichtet werden. Für den jährlichen Amortisationsbetrag von 25 Millionen Piaster dienen die von der spanischen Bank zu leistenden Zahlungen als Garantie. Über das Liquidationsverfahren sind in einer Ausführungsverordnung besondere Vorschriften erlassen. Solche Staatsgläubiger, welche ihre Coupons billiger anbieten, sollen bevorzugt werden.

Die über die Kämpfe auf dem Kriegsschauplatz im Norden eingelaufenen Nachrichten bestätigen zwar die Niederlagen der Nordarmee, lassen jedoch zugleich auch die Übertriebungen ersehen, denen die Garde- und Infanterieabteilungen sich widersetzen haben. Den Specialcorrespondenten der "Independent belge" zufolge hatte Maréchal Gonçalves sich am Freitag der Positionen von Abaya, Palmaria und Puerto bemächtigt. Am Sonnabend bezog der Sturmannsgriff auf der ganzen Linie gegen die Stellung befehlsführenden Höhen, und man drang aufgrund strategischer Verteilung vorwärts; vor dem durchbaren Feuer der Garde geriet aber die Division Campos nieder bei Estella in Unordnung und ging aufgelöst zurück. Gonçalves führte persönlich die Brigaden Espagne und Blanco zur Unterstützung der Division Campos gegen die Flanken des Feindes; aber die Garde durchbrach seinen Angriff durch eine schnelle Frontveränderung und eine Attacke der napoleonischen Bataillone. In diesem Augenblick fiel Gonçalves tödlich verwundet, und sein Fall galt einer allgemeinen Panik zur Folge. Die Brigaden Blanco und die Garde rückten mit großer Aufopferung den Rückzug des Heeres, während die Garde nachdringend Abaya und Puerto entflohen. Dennoch gelang es der Armee, die bis Tarazona und Larrosa zurückzog, alle Lebensmittel, Geschüsse und Munition zu retten; der größte Theil der Verbündeten blieb dagegen in Feindehand zurück. Außer Gonçalves wurde noch ein Brigadier getötet, und büßte die Armee außerdem mindestens 300 Offiziere und 4000 Mann (1) ein. Aus Madrid wird der Verlust wohl nicht ganz unterschieden auf 800 Mann an Toten und Verwundeten angegeben.

London, 1. Juli. (Tel.) Der französische Botschafter, Herzog de la Rochefoucauld-Bacca, wird heute der Königin sein Abschußabschreiben überreichen.

Während des Aufenthalts des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reichs und

von Preußen in Ryde werden dieselben, dem Bernchen nach, einen kurzen Besuch in London machen und im Buckinghampalast Wohlfahrtsquartier nehmen. — Das Oberhaus hat gestern in zweiter Sitzung das Schenkgebet angenommen. — Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage Sir A. J. Balfour's der Sekretär im Department für Indien, Lord G. Hamilton, der polnische Regierung von Indien und der von Siam abgeschlossene Vertrag sei noch nicht ratifiziert worden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung begründete der Deputierte für Amerika, Sir J. Hall, seinen Antrag auf Wiederherstellung eines irischen Parlaments. Derselbe gab zu, daß England denkt gewesen sei, den Verträgen und Ansprüchen, die heute Irlands erhoben werden, genüge zu thun; diese Bemühungen seien aber erfolglos gewesen und würden erfolglos bleiben, so lange England die wahren Freiheiten, die dem irischen Volke so thener und ans Herz gewachsen seien, demselben vorerhalten. Der Generaladvokat für Irland, Lord B. Hamilton, bekämpfte den Antrag, wobei er auf die aus der Errichtung eines irischen Parlaments herauftretenden Unruhen machte und vornehmlich herverholt, daß Kolonien zwischen dem englischen und dem irischen Parlament in finanziellen, kommerziellen und politischen Fragen unvermeidlich seien würden. Durch die Annahme des Antrages würde, wie der Redner entwickelte, das ganze neuzeitliche gesellschaftliche und politische Leben der beiden Länder erschüttert und zerstört werden, welche für England von wirtschaftlicher Gefahr, für Irland aber bestimmt und im höchsten Maße verderbt sein würden. Im Interesse Irlands müßte er einer so hohen Isolation entgegensteuern. Sogar erklärt, insofern der Stell. Ball's, sein Amtsenthebung zurückzuziehen, um wieder aufzutreten, wie es bestimmt ist. Wie verhält sich der Graf v. Chambord?

\* Paris, 31. Juni. Der aus Aulah der großen Revue am letzten Sonntag von dem Marschall Mac Mahon erlassene Tagesschein wird allgemein, und gewiß mit allem Recht, als ein politisches Ereignis aufgefaßt und besprochen. Die "Patrie" will sogar wissen, daß sofort nach Ausgang der Revue sämtliche Gesellschaften höfliche Deputen an ihre betreffenden Regierungen abgesandt haben. Der Marschall, schreibt die "Agence Havas", erklärt in diesem Tagesscheine, daß er, mit der vollzogenen Gewalt für 7 Jahre betraut, das Ablösen dieser Freiheit mit Hilfe der Armee die Erziehung und den öffentlichen Frieden aufrecht erhalten werde. Diese Worte erscheinen mehr als eine Warnung, denn sie deuten einen Entschluß an, der sich durch nichts abweichen läßt, und deuten, daß der Marschall England von wirtschaftlicher Gefahr, für Irland aber bestimmt und im höchsten Maße verderbt sein würden. Im Interesse Irlands müßte er einer so hohen Isolation entgegensteuern. Sogar erklärt, insofern der Stell. Ball's, sein Amtsenthebung zurückzuziehen, um wieder aufzutreten, wie es bestimmt ist. Wie verhält sich der Graf v. Chambord?

Paris, 1. Juli. (Tel.) Der Graf v. Chambord soll, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, Lucien Brun und seine Parteigenossen verpflichtet haben, für die Organisation des persönlichen Empfanges zu stimmen.

Grenz, 1. Juli. (Tel.) Dem "Journal de Genève"

zufolge ist Lucien Brun nach Großbritannien, sondern nach Genf gegangen, wo er am 24. vor. M. eingetroffen ist. Wie es heißt, befindet sich der Graf v. Chambord in der Nähe von Genf, um durch Vermittlung von Lucien Brun mit den Bevollmächtigten in Paris und Versailles zu unterhandeln.

— Ende des Monats Juni d. J. betragen laut der ausgebenden Geschäftsauswertung der städtischen Sparkasse, bei deren Hauptverwaltung zu Alstadt-Dresden die Einzahlungen 94.583 Thlr. in 4213 Posten, die Rückzahlungen 68.922 Thlr. in 2999 Posten; bei der Filialverwaltung in Neustadt-Dresden die Einzahlungen 38.328 Thlr. in 1743 Posten, die Rückzahlungen 28.180 Thlr. in 1243 Posten. Die Rückzahlungen wurden seither von den Einzahlungen um 36.129 Thlr. überschritten.

— Gestern hat in dem Ausstellungsgebäude auf der Brühl'schen Terrasse die Eröffnung der vierjährigen Kunstausstellung stattgefunden. Wenn schon der äußere Eindruck dieser Ausstellung infolge der jüngst erst ausgeführten Erneuerung und Verdichtung des Ausstellungstraumes einen sehr wesentlichen Fortschritt darstellt, so deutet sich diese Ausstellung auch durch die Zahl der Schäden bei der Eröffnung vorhandene Kunstscheine aus, eine Zahl, welche am Eröffnungsstage früheren Ausstellungen bisher noch nie erreicht worden ist. Jedenfalls wir nicht verläumen wollen, die dannliegenden Bewohner und Gäste der Residenz auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen, müssen wir noch hinzufügen, daß ein Theil der ausgestellten Kunstscheine und darunter insbesondere mehrere von hervorragender Bedeutung nur während der ersten Wochen der Ausstellung hier ausgestellt bleiben werden und darum ein baldiger Besuch der Ausstellung sehr zu empfehlen ist.

— Der Verwaltungsrat des Sächsischen Ingenieur- und Architektenvereins hat für die zweite diesjährige Hauptversammlung, welche am 16. und 17. August abgehalten werden soll, Bittau in Aussicht genommen, um Gelegenheit zu dienen, die im Laufe des letzten Jahrzehnts dafür ausgeförderten Bauten sowohl wie aus dem Bittau mit Barnsdorf, Böhmisches Kamičí, Benzen und Leipzigh verbindenden Theile der böhmischen Nordbahn bei einer am 17. August auszufördenden Fahrt von Bittau über Bodenbach nach Dresden befähigen zu können.

— Gehen ist nun auch zum ersten Male die bereits erwähnte (nationalliberale) "Dresdner Zeitung" aus, welche vom 1. Juli ab als "Politisches Morgenblatt und Feuilleton" zum "Dresdner Börsen- und Handelsblatt" ertheilt. Als verantwortlicher Redakteur des politischen Theils zieht Dr. Dr. Arnold Bodel. Derselbe hat der ersten Nummer einen "Grund an die Leser" vorangestellt, der als Programm gelten kann und dessen Inhalt mit dem übereinstimmt, was im Vorraus bereits durch gesinnungsverwandte Zeitungen befürchtet worden ist. In Bezug auf seine Zielsetzung zu unserer Regierung lag das neue Blatt:

"Wenn die sächsische Regierung religiöse und liberale Ziele verfolgt, wie wir, so mögen wir viele, was uns von ihr trennen sollte. Denn auch wir sind weder für Liberalen, noch für frontalistische Gemeindelose. Wir werden die Regierung unterstützen, wenn sie darüber machen will, daß Sachsen auf den Gebieten, denen die Einzelheiten bis jetzt ganz unangefochten waren, nicht durch andere Bundesländer in den Schatten gestellt werden. Wir werden auf ihrer Seite zu finden sein, wenn sie dem Kaiser glebt, was das Kaiserreich so sehr über die ehemalige Krone der inneren Geschlechter und Vererbung, durch freiherrliche Brotzeit in Schule und Kirche Sachsen mehr und mehr in einem Monarchate in Deutschland zu erledigen findet. Wenn sie dieses Ziel auf dem Kongreß verfolgt, werden wir sie befürworten. Deutschland und die Freiheit über alles!"

— Bei der Dresdner Bank und der kleinen Agentur der Leipzig'schen Bank werden am 6. d. M. Bekanntgaben auf die 1% Steuervolle Kreditlinie der Stadt Leipzig aus der 1870 eingezahlten Einladung des Kollegiums einzugeben. Die Schäden und Verluste, welche die Einladung der öffentlichen Kirche der neuen, an der Pillnitzerstraße zu erbauende Kirche des Dom zu Probstkell erfordert, und die einer Einladung des 1. Bezirkgerichts gemäß erfolgte Verpflichtung des Kollegiums bei der am 1. Juli Morgens 8 Uhr stattfindenden Verpflichtung und Einziehung des zum Bezirkgerichtsrath ernannten Staatsanwalts Dr. Krause nachsträßig anzugeben. In die Tagesordnung tritt, berichtet das Kollegium zu nächst über den von Finanzminister (Reichs-Stadtkämmerer) erlassenen, das Schulwesen behandelnden Nachbericht zu dem VIII. Bericht über den diebzährigen Haushaltplan. Auf den für gewöhnlich nur spärlich deponierten Berichten hatten sich bei dieser Gelegenheit die Vertreter des Lehrerstandes außerordentlich zahlreich eingefunden. Die Majorität des Ausschusses schloß sich in der Haupthalle der Notärzthlichen Vorlage an, während der Spezialrat Stadt-Dir. Gruber seine aufgestellte Gehaltskala, dem für die städtischen Beamten bestehenden Normalbedolungsbetrag möglichst anzunähern bemüht gewesen war. Nach mehrstündigem General-reip. Specialdebate erklärte sich das Kollegium bezüglich der vom Stadtrath für sämtliche städtische höheren und Volksschulen aufgestellten Gehaltskalen mit den modifizierten Vorschlägen der Ausschusssmajorität einverstanden, woselbst nur den Gehalt des Directors der höheren Lehrerschule auf 1500 Thlr., statt auf 1625 Thlr., der Gehalt des Directors an den Volksschulen und der Kindergartenoberhaupt auf 1050 Thlr., und freie Wohnung über 250 Thlr. Wohnungsaquivalent festgestellt wurde. Die Erörterung des Rectoreschalte wurde an die Bedingung gehängt, daß die Rectoren der höheren Schulen geboten sein sollen, von dem Gehalte ihren gekauften Erziehungsantritt ohne irgend welche Nachpruchsumme der Stadtrath oder städtischer Beamten zu bestreiten. Edens lehnte das Kollegium die postulierten Dispositionen ab. Sämtliche Gehaltskalen mit den modifizierten Vorschlägen der Ausschusssmajorität vereinbart, sofern sie den Gehalt des Rectores der höheren Lehrerschule auf 1500 Thlr., statt auf 1625 Thlr., der Gehalt der Directors an den Volksschulen und der Kindergartenoberhaupt auf 1050 Thlr., und freie Wohnung über 250 Thlr. Wohnungsaquivalent festgestellt werden. Die Gehaltskalen der Lehrer und Lehrerinnen der höheren Schulen und der Volksschulen sowie der Kindergartenoberhäupter und Lehrerinnen der Kindergartenoberhäupter bestimmt.

— Böhmen, 1. Juli. Gestern Nachmittag hat eine zur Schließung mit neuen Garabinnen unter Kommando eines Offiziers ausgerückte Abteilung Ilauen von ca. 20 Mann böhmer Garnison unter Anderem eine Attaque und blinde Beschiegung auf den um 10 Uhr von Doblen nach Regenwitz abgehenden Personenweg ausgeführt. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand ist leider hierbei einer der Passagiere des dritten Grades im Gesicht, wie es scheint durch Sand, etwas verletzt worden, was wir, um Überredungen vorzubringen, nicht mehr wußten lassen wollen. — Hierbei mag zugleich berichtet werden, daß das in Nr. 149 d. B. erwähnte zu einer nicht in Rohnein, sondern in Böhmen (bei Rothenburg) getroffene ist.

— Böhmen, 1. Juli. Am gestrigen Nachmittag ist hierfeld ein mit Tollwut behaarter Hund gesichtet worden. Da man in Erfahrung gebracht, daß derselbe mehrere andere Hunde gebissen, läßt die Stadtpolizei behörd in den heutigen Nachrichten bekannt geben, daß alle Hundesitzer hier ihre Hunde entweder bis zum 24. September einzusperren oder an fester Leine zu führen haben.

— Böhmen, 2. Juli. Der Friedensrichter und Oberleutnant a. D. v. Siegenhierd auf Weißwitz ist gestorben.

\* Nach der "L. Z." war am Abend des 27. Juni im Eltern auf dem märkischen Bahnhof an einer in

dem kleinen Vocomotivedepot liegenden Maschine ein Dampf mit Dingen beschädigt, wobei derselbe auf dem Dampf gelegen hat. Ob es nun durch falsche Weichenstellung oder durch einen anderen Ursprung beschädigt worden ist, genau, es steht ein Klagezug gegen die siegende Maschine und vielleicht den Maschinenpfeifer in eingeschärfter Weise mit dem rechten Oberhaupt groß. Wiederum ist der Dampf mit halbfertiger Bevölkerung gelangt, unter Aufnahme zweier anderer Maschinen, den Unglücksfall aus seiner Lage zu befreien. Die siegende Maschine hat die Mauer des Schuppens vollständig durchbrochen.

\* Über ein durchsetzbares Dampfventil wird aus Ransau der "Siel. Ztg." unter B. Jauz wie folgt berichtet: Vorgetragen, am 21. Juni, Nachmittags gegen 1/4 Uhr entzündet sich über einem Theile unseres Kreises ein feuerdurchsetzbares Dampfventil, das auf den Fluren der davor befindenden Ortschaften alle Kreisverhältnisse vollständig zerstört sind. Das Ventil kam aus Süden und traf die Ortschaften Giebeln, Saale, Grünwitz, Polnisch-Warschau, Simmelsdorf, einen Theil von Ransau, ferne Elsau, Wilzen, Deutsch-Warschau, Oelsau, Stralau, Jakobsdorf und Schwengau, und so dann über Giebeln, Polnisch-Warschau und weiter. Die dicht fallenden Schlehen hatten die Größe von starken Haselnüssen und fielen in solcher Menge, daß sie noch gefüllte Wagen aufzehrten und in den Gräben und an diesen Stellen lagen. Die davon betroffenen Felder seien ans, als ob sie überwältigt worden wären. Die Eigentümner, welche mit Ausnahme der Domänen und einzelner Besitzer, leider gar nicht einmal versichert sind, haben dieses Jahr eine Ernte nicht zu erwarten. Unter ihnen befinden sich zum Beispiel auch noch die erst im vorigen Jahr durch eine verheerende Feuerbrunst geschädigten Bewohner von Polnisch-Warschau. Der die Schlehen begleitende durchsetzbare Sturm hat ebenfalls gegen Städte angedroht und eine Menge Bäume, so auf der längen Promenade drei der städtischen Bäume umgekippt, umgebrochen und entwurzelt, und ebenso haben die Städte überall das halbtreibende Oberteil in durchsetzbarer Menge abgeschlagen. Die von den vorjährigen Kreisverhältnissen abweichen mögen, obwohl sie schwer gerüttelt werden.

\* Der im südlichen Theile des europäischen Russlands gelegene, ausschließlich von Juden bewohnte Stadt Borkovitsch ist vor wenigen Tagen durch eine vier Tage währende Feuerbrunst verheert worden. Bereits am ersten Tage sind 600 Häuser niedergeschossen, und so gegen 100 Familien obdachlos geworden. Das am zweiten Tage wieder ausgebrochene Feuer ist ohne Zweifel durch bösartige Brandstiftung entstanden. Alle Häuser waren aus Holz gebaut und brannten mit einer solchen Rapide, daß durch die Feuerbrunst verhindert wird, daß sie nicht verhindert sind, doch kann auf Unterstützung zu rechnen, weil die Freiheit der hierzu erlangten öffentlichen Aufforderung durch das Landratsamt bestätigt ist.

\* Statistik und Volkswirthschaft.

R. Dresden, 2. Juli. Nach die Fleischbeschauer im Börsen- und Handelsblatt in Dresden wird die Eröffnung der der Börsen- und Handelsausstellung im Gewerbe und Handel, sowie in den verschiedenen Gewerben und Dienstleistungen, welche vom 1. Juli ab als "Politisches Morgenblatt und Feuilleton" zum "Dresdner Börsen- und Handelsblatt" ertheilt. Als verantwortlicher Redakteur des politischen Theils zieht Dr. Dr. Arnold Bodel. Derselbe hat der ersten Nummer einen "Grund an die Leser" vorangestellt, der als Programm gelten kann und dessen Inhalt mit dem übereinstimmt, was im Vorraus bereits durch gesinnungsverwandte Zeitungen befürchtet worden ist. In Bezug auf seine Zielsetzung zu unserer Regierung lag das neue Blatt:

"Wenn die sächsische Regierung religiöse und liberale Ziele verfolgt, wie wir, so mögen wir viele, was uns von ihr trennen sollte. Denn auch wir sind weder für Liberalen, noch für frontalistische Gemeindelose. Wir werden die Regierung unterstützen, wenn sie darüber machen will, daß Sachsen auf den Gebieten, denen die Einzelheiten bis jetzt ganz unangefochten waren, nicht durch andere Bundesländer in den Schatten gestellt werden. Wir werden auf ihrer Seite zu finden sein, wenn sie dem Kaiser glebt, was die inneren Geschlechter und Vererbung, durch freiherrliche Brotzeit in Schule und Kirche Sachsen mehr und mehr in einem Monarchate in Deutschland zu erledigen findet. Wenn sie dieses Ziel auf dem Kongreß verfolgt, werden wir sie befürworten. Deutschland und die Freiheit über alles!"

\* Bremen, 2. Juli. Unter Vorbeh. des Commerzialschiffes "Friedrich" habe gestern Morgen 11 Uhr die zweite ordentliche Generalversammlung der Bremerhafen-Werft und Maschinenfabrik im Lokal der Gesellschaft für Großindustrie unter Beteiligung von 1296 Aktien mit ebenso vielen Stimmen statt. Nach Berlebung des Geschäftsberichts und Vorlesung der Bilanz wurde nach langer Debatte der Direkt. Debdar. erhebt und die Berlebung des vorzugslosen Theiles der Gesellschaft für Großindustrie bestätigt. Bei der Befreiung der Gesellschaft für Großindustrie vom 1. April 1870 und 1871 durch die Befreiung der Brem. Börsen- und Handelsausstellung im Gewerbe und Handel, sowie in den verschiedenen Gewerben und Dienstleistungen, und die Befreiung der Brem. Börsen- und Handelsausstellung im Gewerbe und Handel, sowie in den verschiedenen Gewerben und Dienstleistungen, und die Befreiung der Brem.



**Gerichtsverhandlungen.**

© Leipzig, 30. Juni. Lebhaftes Interesse erregte die Sache der diesmaligen Schönergerichtsverhandlungen. Hier handelt es sich um den Verlust eines Gürtels, der dem Gärtner Hermann Köhler aus Leipzig zur Last gelegt wurde. Köhler, 37 Jahre alt, verheiratet und im Allgemeinen als ein arbeitsamer Mann bekannt, ist der zweite Sohn des im vorigen Jahre in Gaulis bei Rötha verstorbener Korbmachers Köhler, welcher im Jahre 1844 sich zum zweiten Male und zwar mit Christine geb. Kärras verheirathete und außer dem oben genannten Angeklagten noch einen (älteren) Sohn, Johann Wilhelm, mitzubrachte. Die Stiefmutter lebt nach Allem, was im Laufe der Verhandlung und der Untersuchung selbst auffindbar worden, nicht gerade von einer anhörenden Mutter und Hintergeug zu ihren Stiefeltern befreit gewesen zu sein, und namentlich hat der jüngere Köhler, der Angeklagte, die Sympathien der Stiefmutter sich nicht zu erwerben vermocht. In seinem Testamente hat Köhler seinen Sohn, seine Ehefrau als Universalerbin seines Nachlasses ein, die beiden Söhne aber auf den Nachteil gekämpft. Auf dem Haussgrundstück, welches nunmehr der Witwe Köhler zur Eigentumschaft überlassen war, häufte eine Hypothek von 1000 Thlr., welche der ältere Sohn, der in Wien in großer Verhältnisse gekommen, schon bei Lebzeiten des Vaters ginalös dargeleistet hatte. Nach einiger Zeit kam zwischen den beiden Söhnen und der Stiefmutter, welche sich im Besitz des Grundstücks nicht recht zu behaupten wußte, eine Vereinigung zu Stande, dagegen, daß der jüngere Sohn siebzehn Tage (der Angeklagte) das Grundstück um den obgedachten Hypothekenbetrag übernahm und der Witwe Köhler einen in Wohnung, Wartung und Pflege in Krankheitshäusern und einer wohndienlichen Rente von 20 Rgr. befindenden Wohnung einzuräumen, selbst aber nicht in das Grundstück einzog, vielmehr dasselbe zu einem Gartencorner eingerichtet und deshalb allwöchentlich einige Tage in Gaulis zur Beaufsichtigung der Arbeiten zu verbrachte. So geschah es auch, daß Köhler in den Tagen des 4., 5. und 6. Februar antretend war. Die Witwe Köhler hatte einige Tage vorher noch an einem fastarischen Sieber dornedregelegen, war jedoch, als Köhler am 4. Februar nach Gaulis kam, bereits sowohl auf dem Wege der Besserung, daß sie einen Theil der Speise, welche ihr die Familie des Österreichers Stale schickte, mit Appetit verzehren konnte, den Rest aber ihrem Stieffelte zu Ausbewahrung dem Gewölbehof übergab. Als am andern Tage jenes Essens (in einem Stück Rindfleisch mit Soßen bestehend) von Köhler, als sich dieser Soße leckte, mit aufgewärmt und der Witwe Köhler vorgezeigt wurde, kam es wieder so ekelhaft im Geruch und Geschmack vor, daß sie nicht mehr als einen Schlüssel zu verzehren im Stande war, und deshalb das Abriege wieder bei Seite stehen ließ. Daß unmittelbar hierauf trat in dem Besitzen der Köhler wieder Verschlechterung ein und dieser Zustand hielt auch noch den nächsten Tag an. Erst am 7. Februar, als Köhler bereits wieder nach Leipzig zurückgekehrt war, fühlte sich die Witwe Köhler wieder soweit wohl, daß sie ein gleichfalls vom Österreichischen Gericht Karlsruhe verzeichnete konnte, ja, des Abends einen noch dessen Appetit verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte hatten. Dem die Witwe Köhler behandelten Arzt, Herrn Dr. Schiefer aus Rötha, hatte nach vorgenommener Untersuchung sich die Nebenzugang aufgeklärt, daß die Köhler Stühle zu sich genommen habe. Dr. Schiefer prahlte das bereits zu dem Drücklichter geschickte Essen, ließ den Kopf sorgfältig verschließen und brachte die Sache bei dem Amts-Rötha zur Anzeige mit der Erklärung, daß die Witwe Köhler ihren Stühlen als Denjenigen, der ihr den Stuhlkloß abschafft und Essen geben, um sich ihrer und der für ihn drückenden Auszugsliebungen zu entledigen, in Verdacht habe. Köhler ward denn auch in Haft und Untersuchung genommen und im Laufe der letzteren folgenden, da Ungenüge des Angeklagten Sprechende festgestellt: zunächst hatte Herr Dr. R. König hier, der Bezirksgerechtliche Sachverständige, bei der örtlichen Prüfung der Speise legerte, daß die Phosphorische von Phosphorischer Säure in nicht geringer und jedenfalls das Leben eines Menschen aus Reuefest gefährdender Menge unterdrückt gefunden, auch weiter die Möglichkeit gezeigt, daß die Phosphorische von Phosphor-pasta betrübt würden. Rücksicht war, daß in der Familie des Österreichers, welche bekanntlich von der nämlichen Speise genossen, nicht die mindesten unangenehmen Folgen sich gezeigt haben, daß bei einer Ausübung in Köhlers Wohnung u. a. auch ein noch zur Hälfte gefülltes Büchsen mit Phosphor (Phosphor-pasta) vorgefunden wurde, dessen andere Hälfte Köhler zur Vertilgung der Mäuse in dem Gaulischer Hause aufgestellt haben wollte, doch ferner Köhler seiner letzten Ansiedlung in Gaulis zwei Schädeln Streichhölzer gesetzt und eine davon mit nach Leipzig genommen, über den Verbleib der zweiten aber sich nicht vollkommen ausschöpfen vermoht hat. Einige Verhörmomente gründen sich auf die Angaben der Witwe Köhler, welche z. B. angibt, daß ihr Sohn, als sie ihn an die fälligen Rentenabzahlungen erinnert, er sie noch "prob" behandelt und Neuerungen gegeben, aus denen sie entnommen habe, daß ihr Stieffelte auf ihr baldiges Ende abzeichne; er sei mit den Auszugsliebungen, d. h. mit den Geldzahlungen seit Weihnachten 1873 bis auf zwei Posten von 20 und 15 Rgr. in Rötha geblieben und habe ihr selbst noch ein Weihnachtsgeschenk von 5 Thlr., das sie von ihrem älteren Stieffelte aus Wien erhalten, leidweise abgeleitet.

gewusst. Diese letzteren, lediglich von der Witwe Köhler aufgestellten Verdachtmomente sind noch im Laufe der Untersuchung folgende hinzutreten. Die Vermögensverhältnisse des Angeklagten sind noch im Laufe der Zeit und namentlich deshalb, weil er in das Gaulische Grundstück fortgesetzt Geld hineinwenden mußte, ohne zur Zeit irgend welchen Ertrag daraus zu entnehmen, möglichst geworden und die Sorge um die Zukunft hat sich in einzelnen Briefen Köhler's an seinen Bruder in Wien übergeben. Endlich aber ist das Verhältnis Köhler's zu seiner Stiefmutter ins Auge gefaßt und als ein, wenn auch nicht gerade feindliches, so doch als ein feindseliges inniges gefaßt worden, daß Köhler seinen Stroll über die Söhne um die Witwe Köhler und die verchel Gabler, allein beide machten in der Verhandlung selbst einen nicht weniger als günstigen Eindruck, die Witwe Köhler durch, daß sie sich bezüglich einiger Hauptpunkte in Widerspruch verwickele und den Zeugen zu leicht ablehne, die Gabler aber durch die Art und Weise, wie sie ihr Zeugnis ablegte. Hierzu kam noch die Aussage des Schmidmeisters Müller aus Lehnroder, welcher u. a. ergab, daß schon bei Abreise ihres Mannes die Köhler ihren Stieffelten wider die Wahlmann einen in Wehnung, Wartung und Pflege in Krankheitshäusern und einer wohndienlichen Rente von 20 Rgr. befindenden Wohnung einzuräumen, welche eine Hypothek von 1000 Thlr., welche der ältere Sohn, der in Wien in großer Verhältnisse gekommen, schon bei Lebzeiten des Vaters ginalös dargeleistet hatte. Nach einiger Zeit kam zwischen den beiden Söhnen und der Stiefmutter, welche sich im Besitz des Grundstücks nicht recht zu behaupten wußte, eine Vereinigung zu Stande, dagegen, daß der jüngere Sohn siebzehn Tage (der Angeklagte) das Grundstück um den obgedachten Hypothekenbetrag übernahm und der Witwe Köhler einen in Wohnung, Wartung und Pflege in Krankheitshäusern und einer wohndienlichen Rente von 20 Rgr. befindenden Wohnung einzuräumen, selbst aber nicht in das Grundstück einzog, vielmehr dasselbe zu einem Gartencorner eingerichtet und deshalb allwöchentlich einige Tage in Gaulis zur Beaufsichtigung der Arbeiten zu verbrachte. So geschah es auch, daß Köhler in den Tagen des 4., 5. und 6. Februar antretend war. Die Witwe Köhler hatte einige Tage vorher noch an einem fastarischen Sieber dornedregelegen, war jedoch, als Köhler am 4. Februar nach Gaulis kam, bereits sowohl auf dem Wege der Besserung, daß sie einen Theil der Speise, welche ihr die Familie des Österreichers Stale schickte, mit Appetit verzehren konnte, den Rest aber ihrem Stieffelten zu Ausbewahrung dem Gewölbehof übergab. Als am andern Tage jenes Essens (in einem Stück Rindfleisch mit Soßen bestehend) von Köhler, als sich dieser Soße leckte, mit aufgewärmt und der Witwe Köhler vorgezeigt wurde, kam es wieder so ekelhaft im Geruch und Geschmack vor, daß sie nicht mehr als einen Schlüssel zu verzehren im Stande war, und deshalb das Abriege wieder bei Seite stehen ließ. Daß unmittelbar hierauf trat in dem Besitzen der Köhler wieder Verschlechterung ein und dieser Zustand hielt auch noch den nächsten Tag an. Erst am 7. Februar, als Köhler bereits wieder nach Leipzig zurückgekehrt war, fühlte sich die Witwe Köhler wieder soweit wohl, daß sie ein gleichfalls vom Österreichischen Gericht Karlsruhe verzeichnete konnte, ja, des Abends einen noch dessen Appetit verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen und anhaltendes Unwohlsein ein, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag anhielt und die Köhler veranlaßte, zum Arzt zu schicken, umso mehr als auch die Gabler, welche beim Aufwärmen des Speiserestes dieselben Wahrnehmungen wie die Köhler gemacht, nach dem Genuss einer ganz unbedeutenden Quantität ebenfalls Unwohlsein verspürte und daß dem Schönergericht hörbarende Fleisch sich ausbratete. Über dieser Beobachtung trat die der Witwe Köhler als Antragstellerin beklagliche verchel. Gabler ein und dieser fiel gleich ein phosphorartiger Geruch in der Stube auf. Die Köhler ergäß nunmehr den Gabler, daß sie sich auch schon über den Kopf in der Maschine geärgert habe, "denn es leuchtet d'rin, wenn er auf dem Dach steht, und das Leuchten ist wieder weg, wenn sie den Kopf rausnehmen". Allein trotz Alles verzieh die Köhler das Fleisch, während die Gabler den Speiserest selbst mit nach ihrer Wohnung nahm und sich dort aufzuwärmen. Bei der Köhler stellte sich nach dem Genuss des Fleisches wiederum Erbrechen

